

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erstein an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Zuh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 233

Mittwoch, den 6. Oktober 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ueber das Vermögen des Bandfabrikanten **Karl Bernhard Schöne in Pulsnitz**, alleinigen Inhabers der Firma A. L. Schöne in Pulsnitz, Polzenberg Nr. 12, wird am 5. Oktober 1926, nachmittags 1/4 Uhr das **Konkursverfahren eröffnet**.

Der Privatmann Friedrich Paul Peisker in Pulsnitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **1. November 1926** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den **5. November 1926**, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabsorgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 1. November 1926 anzeigen.

Amtsgericht zu Pulsnitz.

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Professor Dr. Guthier, der Rektor der Universität Jena, ist freiwillig aus dem Leben geschieden.

Durch eine Kellerschwemmungkatastrophe in Indien sind mehrere hundert Menschen umgekommen.

Bei der geistigen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins sprachen u. a. auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsinnenminister Dr. Kull.

In der Strafsache gegen Zwan Kutischer und Genossen ist den Beteiligten gestern das 80 Seiten umfassende Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte, das am 30. Juni ergangen, zugestellt worden.

Gestern nachmittag hat der Bäckermeister Gustav Trettin seinen neunzehnjährigen Sohn Fritz und sich selbst erschossen. Das Motto zur Tat dürfte in Selbsttötlichkeiten zu suchen sein, die sich um der im Februar d. J. erfolgten Geschäftsübergabe des Vaters an den für mündig erklärten Sohn ergeben haben.

Nach den Berlinern Morgenblättern wird der Reichstag nach seinem Zusammenritt auf Wunsch der Regierung einen Flaggenauschuss wählen Ueber seine Zusammenfassung ist noch nichts bekannt. Von rund 1000 Vorschlägen, die eingegangen sind, kommen 40 in engere Wahl und werden dem Ausschuss vorgelegt werden.

Der paneuropäische Kongress hielt am gestrigen Dienstag seine letzte Sitzung ab, in der der Schriftsteller Emil Ludwig das einleitende Referat über „Götze als Europäer“ hielt, worauf eine Reihe verschiedener Vorträge der Delegierten folgten. Die Tagung schloß mit einer stürmischen Kundgebung für Coudenhove. — Kalerghj, den Gründer der paneuropäischen Idee.

Nach vorläufiger Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrziffern über Hamburg ist auch für September wieder eine Passivität der deutschen Handelsbilanz zu ersehen. In Hamburg beträgt der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr den Wert von rund 32 Millionen Mark.

Wie vom Observatorium in Faenza (Italien) mitgeteilt wird, wurde auch vom französischen Observatorium in Parc St. Maurice ein schweres Erdbeben beobachtet. Die genaue Entfernung konnte nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß sie zwischen 10—11 000 km betrug.

Wie Frankreich den Fall Germersheim untersuchen will

Zum bevorstehenden Rücktritt Severings — Die Berliner Presse zum Rücktritt Severings Die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission beendet — Kampf gegen die Opposition in Sowjetrußland

Paris. Eine französische Agentur veröffentlicht zu der Untersuchung des Germersheimer Zwischenfalles durch die deutschen und die französischen Behörden folgende Auslassung: General Guillaumat, der Befehlshaber der französischen Besatzungsarmee, hat den Kriegsminister wissen lassen, daß er den Berichtstatter des Kriegsgerichts von Landau aufgefördert habe, in der Germersheimer Angelegenheit als Zeugen den deutschseits mit der Führung der Untersuchung beauftragten deutschen Beamten sowie die von ihm benannten Zeugen zu vernehmen. Dies sei die einzige Form deutsch-französischer Zusammenarbeit, die ins Auge gefaßt werden könne. Der Reichskommissar habe diese Formel angenommen. Die Angelegenheit sei nunmehr rein gerichtlich; die Untersuchung werde „alles berücksichtigen und absolut unparteiisch sein“.

Ein Zwischenfall in Trier.

Trier. Die Blätter berichten über einen neuen Zwischenfall, der sich in Trier ereignet hat und über den erst jetzt Näheres bekannt wird. In der betreffenden Nacht beobachteten zwei Polizeibeamte, daß zwei Personen einen schweren und ziemlich langen Gegenstand über die Straße schlepten. Beim Näbertreten stellten sie fest, daß die beiden eine Bank aus den Anlagen der Dstallee mitten auf den Fahrdamm gestellt hatten. Die Beamten hielten die Unbekannten an und erluchten sie um Vorzeigung ihrer Ausweise. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, nahmen die Zivilisten eine drohende Haltung

ein und wiesen darauf hin, daß sie Franzosen seien. Nach einer nochmaligen Weigerung der beiden griffen die Beamten zur Festnahme und legten dem einen, der sich heftig zur Wehr setzte, eine Kette an. Nun gaben die Unbekannten ihren Widerstand auf und legitimierten sich als Franzosen. Nachdem ihre Persönlichkeiten festgestellt waren, ließen die Beamten die beiden frei. Die beiden Franzosen alarmierten darauf die Bahnhofswache, und diese umstellte sofort den Bahnhofsvorplatz und nahm die Polizeibeamten fest. Auf der Bahnhofswache wurden die Beamten rings von Militär umgeben und der Tatbestand aufgenommen.

Weitere Folgen der Besetzung.

Ein folgenschwerer Gasthausstreit.
Neustadt. Von zuständiger Stelle verlautet über einen, Vorfall in Neustadt a. S. folgendes: In der Nacht zum Montag trat in einer Wirtschaft ein Deutscher namens Krauter zwischen zwei Franzosen, von denen der eine in Zivil, der andere in Uniform war. Es entspann sich zwischen den dreien eine lebhafteste Unterhaltung, die teilweise kollegiale Formen annahm. Der Deutsche, der im Kriege einen Kopfschuß erlitten hat und seitdem für Alkohol sehr empfänglich ist, war angezogen. Plötzlich stand der französische Sergeant auf und sagte, er sei „in die Brust gestoßen“ worden. Wie der Franzose zu dem Stuch gekommen ist, ist noch ungeklärt, da ein Messer über-

haupt nicht gesehen wurde. Die beiden Franzosen verließen darauf das Lokal, jedoch kehrte der eine, der Zivilkleidung getragen hatte, nach ungefähr einer halben Stunde wieder zurück und sagte, man solle kein Aufhebens von der Sache machen; der Gestochene hätte auch nicht die Absicht, den Zwischenfall weiter verfolgen zu lassen. Am Montag abend sprach dann jedoch der französische Verbindungs-offizier bei der Polizei in Neustadt vor und forschte nach dem Täter. Der Fall ist psychologisch noch gar nicht geklärt.

Zum bevorstehenden Rücktritt Severings.

Der Rücktritt des preussischen Innenministers Severing steht unmittelbar bevor. Der Gesundheitszustand des Ministers gibt schon seit Jahren zu Besorgnissen Anlaß. Die Vorbereitungen für die große Polizeiausstellung in Berlin hatten die Arbeiten und Sorgen auch des Ministers in letzter Zeit so vermehrt, daß neuerdings wiederum eine Verschlechterung seines Gesundheitszustandes eingetreten ist. Dadurch ist der schon lange von Severing gehegte Wunsch, von seinem Amte zurückzutreten, noch stärker geworden. Ein offizielles Abschiedsgesuch des Innenministers liegt noch nicht vor. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Frage der Nachfolge Severings noch nicht endgültig geklärt ist. Als aussichtsreichster Kandidat für den Ministerposten wird in eingeweihten Kreisen der gegenwärtige Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, genannt, der als Abgeordneter der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags angehört.

Da die in Betracht kommenden Persönlichkeiten ebenso wie Grzesinski ausschließlich der Sozialdemokratie angehören, so scheint der Wechsel im Innenministerium mit einer Erweiterung der Regierungskoalition im Landtage nicht im Zusammenhang zu stehen.

Die Berliner Presse zum Rücktritt Severings.

Berlin, 6. Oktober. Ein großer Teil der Berliner Morgenblätter würdigt die Tätigkeit des aus dem Amte scheidenden preussischen Innenministers Severing. Der „Vorwärts“ meint, Severing habe in den Jahren seiner Führung bewiesen, daß er ein Staatsmann sei. Der „Brennkurier“ sagt, er sei ein treuer Anhänger seiner Partei, sei aber als Minister mehr als ein Parteimann gewesen. Das „B. L.“ rühmt seine große Begehung und Pflichttreue und hebt seinen festen republikanischen Willen hervor. Die „Tägliche Rundschau“ sagt, Severing sei in seiner Ministerstellung jeder Zoll ein Parteimann gewesen. Das System Severing sei auf dem Gebiete der Personalfragen am schädlichsten in die Erscheinung getreten. Der „Lokalanzeiger“ meint, im Gedächtnis der nationalen Kreise in Deutschland werde die Amtstätigkeit Severings lebendig bleiben als eine Zeit schärfster politischer Bedrückung. Die „Kreuzzeitung“ nennt Severing den fähigsten Kopf der Sozialdemokratie, der es fertig gebracht habe, die preussische Verwaltung ganz im sozialdemokratischen Sinne zu demokratisieren.

Die Arbeiten des gemischten Ausschusses der vorbereitenden Abrüstungs-Kommission

Genf, 6. Oktober. Der sogenannte gemischte Ausschuss der vorbereitenden Abrüstungs-Kommission hat am gestrigen Dienstag seine

Die Schuldenkonferenz in Washington.

Nach den Unterredungen, die der amerikanische Schatzsekretär Mellon in der letzten Zeit in Rom und Paris gehabt hat, verdichten sich die Gerüchte, die von einer Wirtschaftskonferenz in Washington sprechen, die im kommenden Januar abgehalten werden soll. Nach der Fühlungnahme Mellons soll der Plan zuerst in einer in dieser Woche beginnenden Vorkonferenz erörtert werden, in der man die europäische Lage einer Gesamtprüfung unterziehen will.

England hat sich mit Amerika über seine Schulden geeinigt, Frankreich nicht. Die Wünsche Frankreichs, der Partner im Weltkriege möge die Schuldenlast herabsetzen, sind bisher stets am Widerstand in Washington gescheitert. Man berechnet die Gesamtschuldenlast Frankreichs auf ungefähr 100 Milliarden Goldfrancs. Davon entfallen auf Schulden an auswärtige Staaten 35 Milliarden Handelschulden an England und Amerika, 18 Milliarden Kriegsschulden an Amerika und 16 Milliarden an England. Das sind insgesamt 37,5 Milliarden. Die Handelschulden sind zum Teil dadurch entstanden, daß Frankreich amerikanisches Kriegsmaterial, das auf französischem Boden lagerte, übernahm. Schon die Tilgung der Handelschulden fällt Frankreich schwer, an die Abildung der Kriegsschulden hat man noch nicht gedacht. Betrachtet wir bei dieser Gelegenheit das französische Budget. Für 1925 waren eingelegt: 16 Milliarden für Verwaltung, Meer und Marine, 18 Milliarden Schuldenzinsen, 2 Milliarden



„Liederhain“

Nächsten FREITAG Singestunde

Brez-Äpfel!

Verlade nächsten Montag, 11. Oktober Brezäpfel auf Bahnhof Bischheim (pro Zentner 3 Mark).
Edwin Ziegenbalg, Gersdorf

Runkelrüben

erd- und faulfrei, in den nächsten Tagen eintreffend und erbitte Bestellungen

Gustav Bombach Niederlage Pulsnitz ::

Füllkräftige Schleifedern

sind eingetroffen und empfiehlt billigst
Pulsnitz Minna Cunradi

Erstklassige Existenz

mit einem monatlichen Einkommen von ca. 600 Goldmark und mehr bieten wir tücht. Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerb. u. R. M. 275 an Schließf. D 290 in Braunschweig.

Kartoffeln

eingegangen

Gustav Bombach

Prima

Runkelrüben

erd- und faulfrei

offeriert waggonweise und in einzelner Fuhren preiswert

Albert Baack

Getreide- und Futtermittel-Handlung

Ramenz/Sa.

Fernruf 24 und 25

Inserate für alle Zeitungen

bermittelt vollständig kostenlos

die Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“.

2 Aufschlammweine

gute Freier, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Tageblattes.

Suche 5000 M

an 1. Stelle auf Hausgrundstück in Pulsnitz von Selbstgeber. Offerten bitte unter K. 4 an die Tageblatt-Geschäftsstelle.

Perfekte

Mäherin

sucht

Wiegand Gebler

Großröhrsdorf

Frisch eingetroffen:

Ia Schellfisch ohne Kopf

Ia Goldbarsch ohne Kopf

Ia. Fett-Bücklinge

Hermann Fährlich

Prima

Senftenberger

Briketts

in allen Formaten liefert prompt

Hermann Herzog

Bahnhof Bischheim.

Lohnender Verdienst

durch Einrichtung eines Resters-geschäftes. Laden nicht nötig für Waren 200 bis 600 Mark erforderlich. Offert. unter D. C. 7935 an Rudolf Mosse, Dresden.

Patent-Matratzen

jede Größe, billigst an Privat. Matratzenfabr. E. Wachs, Sebnitz S.

1 Ladentafel (eichene Platte)

1 Schreibtisch (Eiche), 2 Reale

sofort zu verkaufen.

(Schießstr. 17 bei Schwiebus)

Aus dem Gerichtssaal.

Lokaltermin im Juweliergeschäft in der Lauenzienstraße.

Im Laden der Juweliersfirma von Marotti & Frank in der Lauenzienstraße in Berlin fand ein Lokaltermin statt, zu dem Johannes Spruch in einem großen Auto des Polizeipräsidentiums unter der Bedeckung zahlreicher Kriminalbeamter gefahren vorgeführt wurde. Er mußte das ganze Raubattentat vor den Kommissaren Werneburg, Zäpfe und Trefftin sowie dem Sachverständigen im Schießfach, Professor Dr. Brünig, wiederholen.

Die Spritschmuggler vor dem Untersuchungsrichter.

Kommerzienrat Lindemann wieder verhaftet.

Die von der Kriminalpolizei und dem Zollgrenzkommisariat in der Spritschmuggelaffäre festgenommenen Personen sind vom Untersuchungsrichter vernommen worden.

Dabei wurden die drei Gebrüder Lindemann von den übrigen Beteiligten besonders stark belastet. Der Kommerzienrat Karl Lindemann ist wieder verhaftet worden, weil gegen ihn besonders der Verdacht der Verdunkelungsgefahr besteht. Von den anderen wird er als die Seele des ganzen Schmuggelunternehmens bezeichnet. Frau Bauer ist wieder aus der Haft entlassen worden.

...herzbegeglückend



Liebenswürdiger Kaffeegeschmack und grundgute Bekömmlichkeit sind im „echten Kathreiner“ innig verbunden.

Proben Sie ihn bitte eine Woche lang und beobachten Sie aufmerksam Ihr wachsendes Wohlfühl.

Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.

Geständnis Gustav Lindemanns.

Gustav Lindemann legte bei einer erneuten Vernehmung durch den Untersuchungsrichter ein Geständnis ab, in welchem er den großzügig betriebenen Spritschmuggel zugibt. Seine Angaben werden für eine Reihe von Personen, die an dem Schmuggel beteiligt waren oder zu den Abnehmern des geschmuggelten Sprits gehörten, von schwerwiegendsten Folgen sein. Ein Agent Simonson, der für den Absatz des Sprits sorgte, Zabel, der sich der Zollbehörde freiwillig stellte, wurde vom Untersuchungsrichter in Haft genommen, ebenfalls ein gewisser Lieben, der etwa 10 bis 12 Faß Sprit kaufte. Lieben hatte einmal eine Fahrt mit der „Inge Rige“ zum „Pelikan“ mitgemacht und war dann auf dem großen Schmugglerschiff geblieben, um einige Fahrten mitzumachen.

Bestätigung von Todesurteilen vom Reichsgericht. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die von den Arbeitern Kurt Gose und Max Labs eingelegte Revision gegen das vom Schwurgericht Berlin am 22. Juni d. J. wegen Mordes und Raubes gefällte Todesurteil. Ebenso wurde die Revision des Arbeiters Christian Diekmann und dessen Vaters Wilhelm Diekmann aus Hamburg gegen das vom Schwurgericht Hamburg am 18. Juni d. J. gefällte Urteil, das für Christian Diekmann auf Todesstrafe lautete und für Wilhelm Diekmann auf 15 Jahre Zuchthaus verwarf.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

„Das ist wahr und ist Ihr Verdienst allein! Aber man ist nicht bloß Mutter und Geschäftsfrau. Als Weib...“

Thebdi stockte. Er blickte unruhig im Gemach herum, als suchte er nach einer passenden Fortsetzung des Gesprächs, ohne sie finden zu können.

Ditta, arglos und zu sehr mit sich selbst beschäftigt, merkte es vorerst noch gar nicht, daß er anders war als sonst, vor allem ohne die selbstsichere Heberlegenheit, die sein Wesen für gewöhnlich kennzeichnete.

Sie wurde erst aufmerksam, als er wieder zu sprechen begann und meinte, daß sie sich doch eigentlich recht einsam und verlassen vorkommen müsse jetzt in ihrem Heim, so ohne rechte geistige Aussprache, ohne eine liebende Seele neben sich... denn Ditty sei ja noch viel zu klein, um ihr den verlorenen Gatten zu ersetzen... und überhaupt... hier stockte Herr Pasterfschj übermals, um, sich dann plötzlich einen Kud gebend, entschlossen zu schließen: „Seien wir ganz offen, liebe Frau Ditta — Sie sind viel zu jung und schön und lebensfröhlich, um Ihren Gatten ewig zu betrauern! Luitje und ich sprachen oft darüber. Und wenn Sie ihn noch so sehr geliebt haben, noch so heiß beweinen, in noch so glücklicher Ehe mit ihm gelebt haben, nun er Ihnen doch einmal unwiederbringlich durch den Tod entzissen worden ist, müssen Sie anfangen, sich ins Leben zurückzufinden! Sie sind das sich selbst schulbig und... und auch uns, Ihren Freunden! Dies Sich-in-seinen-Schmerz-Begraben taugt nichts!“

Ditta lächelte halb wehmütig, halb überlegen.

„Aber ich vergrabe mich ja gar nicht im Schmerz und habe mich ja längst ins Leben zurückgefunden, lieber Herr Pasterfschj! Sie gehen überhaupt von ganz falschen Vor-

aussetzungen aus, wenn Sie annehmen, meine Zurückgezogenheit hänge mit dem Tod meines Gatten zusammen.“

„Nicht? Es ist nicht das, was Sie so ernst und weltabgelehrt macht?“ unterbrach er sie hastig. „Ihr Herz gehört nicht mehr dem Toten allein?“

„Nein, ganz gewiß nicht,“ jagte Ditta, etwas verwundert über sein ungewohnt lebhaftes Wesen, das ihr nun doch auffiel. „Ich weiß gar nicht, wie Sie darauf kommen, dies anzunehmen, denn eigentlich habe ich doch nie ein Hehl gemacht aus meinen Empfindungen und noch weniger je versucht, die Komödie der trostlosen Witwe zu spielen. Ich will zu Ihnen ganz offen sein, lieber Freund. Ich beklage meines armen Mannes Ende gewiß innig und hätte ihm von Herzen ein langes Leben und alles Gute gewünscht — als fühlender Mensch. Und es ist ja wohl nur zu begreiflich, daß die Begleitumstände seines Endes, die so dunkel und unheimlich waren, mich tief erschütterten. Wenn Sie aber annehmen, daß ich durch seinen Verlust als Weib ins Herz getroffen wurde, sind Sie im Irrtum. Ob Sie mich nun für kalt und herzlos halten oder nicht — ich kann nicht anders, als Ihnen die Wahrheit sagen. Sein Scheiden aus meinem Leben hinterließ kaum eine Lücke in meinem Herzen. Ich betraure ihn wie einen guten Bekannten, von dem es einem leid tut, daß ihm kein längeres Leben vergönnt war und daß er auf unnatürlich gewaltsame Weise enden mußte — nicht anders.“

„Ist das möglich? Und wir bildeten uns ein, Sie liebten einander und seien riesig glücklich verheiratet!“

„Das glaubte ich ja selber — damals. Ehe ich mich selbst kannte und fähig zu begreifen war, was Liebe ist. Vielleicht glaubte es auch Oswald in jener gewohnheitsmäßigen Gedankenlosigkeit, in der Menschen oft dahinleben, ohne je über die Dinge nachzudenken. Wir waren uns auch weder feind, noch war unsere Ehe unglücklich. — Nur — es war eben überhaupt keine Ehe in dem Sinne, wie ich dies Wort heute verstehe. Dazu standen wir uns ja viel zu fern innerlich. Er wußte nichts von mir, ich nichts von ihm. Wie zufällige Weggenossen schritten wir nebeneinander her — Weggenossen, die es nicht einmal der Mühe wert finden, einander ihre Gedanken mitzuteilen.“

„Aber das ist ja wundervoll!“

Ditta schüttelte ernst den Kopf.

„Nein, es ist im Gegenteil sehr traurig, wenn Menschen in so völliger Unkenntnis ihrer selbst gedankenlos Bande knüpfen, die später zur schweren Fessel hätten werden müssen! Ich empfand ja schon damals oft die Leere um mich, das Drückende dieses unbefriedigten Daseins. Klar wurde es mir allerdings erst später, und darum empfand ich dann auch die mir zurückgegebene Freiheit viel mehr als Gnadenakt des Schicksals, denn als Unglück.“

„Ich meinte es nicht so. Ich meinte nur, es sei wundervoll, daß Ihr Herz nie Oswald gehörte, daß Sie noch nie geliebt haben. Als etwas Wundervolles, auf das ich eigentlich nie hoffen konnte, empfand ich das — für mich!“

Ditta errödete bis an die Haarwurzeln und blickte Thebdi Pasterfschj verständnislos an.

„Sie verstehen mich nicht, Ditta?“

„Nein...“ murmelte sie unsicher und beklommen.

Er nahm ihre Hand und fuhr erregt fort: „Erraten Sie nicht, warum ich heute gekommen bin — gerade heute am Jahrestag Ihrer Wittenschaft — und ohne Luitje?“

„Nein...“ murmelte Ditta, während ihr seltsam schwill wurde und ein ängstliches Gefühl durch ihren Leib kroch.

Pasterfschj stand auf, ohne ihre Hand aus der seinen zu lassen, und setzte sich dicht neben sie.

„Hören Sie mich an, Ditta. Ich bin ja kein Jüngling mehr und will mich nicht lächerlich machen durch eine langatmige Liebeserklärung. Es genügt wohl, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie im Laufe der letzten Zeit nicht bloß aufrichtig achten und bewundern lernte, sondern, daß Sie mir auch lieb und teuer wurden, wie bisher keine andere Frau.“

„Herr Pasterfschj...“

(Fortsetzung folgt.)